

Ulf Poschardt: „Shitbürgertum“

Anarcho-Kapitalist im Selbstverlag

Von Helmut Böttiger

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 17.01.2025

Ulf Poschardt ist bekannt dafür, zu provozieren und zu polarisieren. Sein Buch mit dem Titel „Shitbürgertum“ war für dieses Frühjahr eigentlich im Lüneburger Verlag zu Klampen angekündigt. Der Verlag zog es dann vor der Drucklegung zurück. Poschardt ließ es jetzt aber im Selbstverlag in Polen mit „Amazon Fulfillment“ drucken.

Wer 1967 geboren wurde, wuchs in die reichste und opulenteste Phase der Bundesrepublik hinein. Während der langen Kanzlerschaft Helmut Kohls formulierte sich auch die Popkultur programmatisch um: Hatte sie während und nach der 68er-Zeit immer den Charakter von etwas Rebellischem, ging es jetzt vor allem um die Lust an der Gegenwart und um die Ausdifferenzierung des Konsums. Dadurch wurde vor allem auch die Medienwelt von einer gewaltigen Dynamik erfasst. Pop und Medien schlossen sich kurz, plötzlich wollte jeder „irgendetwas mit Medien“ machen, und dabei ging es in erster Linie um Subjektivität und Hedonismus. Genau in dieser Phase eines primären Medien-Narzissmus schrieb Ulf Poschardt 1995 eine Dissertation bei dem damaligen Glamour-Akademiker Friedrich Adolf Kittler über „DJ Culture“. Es folgten weitere Bücher über Coolness und über Sportwagen, vor allem über den Porsche 911. Alles war bequem und teuer und konnte problemlos bezahlt werden. Als Chefredakteur des Magazins der Süddeutschen Zeitung förderte Poschardt den quirligen Reporter Tom Kummer, der reihenweise Interviews und Stories einfach erfand, und wurde deshalb gekündigt. Heute agiert er indes auf der höchsten Hierarchiestufe des Axel Springer-Konzerns, und er legt jetzt ein Buch mit dem Titel „Shitbürgertum“ vor. Damit meint er natürlich nicht sich selbst.

Offenkundig sehr stolz

„Das Shitbürgertum hat eine sehr distinkte bürgerliche Stilistik erarbeitet, an der sich vom sprachlichen Habitus über Frisuren und Kleidung bis hin zum fahrbaren Untersatz die moralisch Selbstausgewählten untereinander erkennen.“

Poschardt definiert sein „Shitbürgertum“ nicht sonderlich konkret. Er setzt erst einmal diesen Begriff, ist offenkundig sehr stolz darauf und benutzt ihn vorschlaghammerartig:

„Das Shitbürgertum hat in einem langen Marsch durch die Institutionen den Staat zu seiner Beute gemacht.“

Ulf Poschardt

Shitbürgertum

ulfposhbooks Berlin

162 Seiten

18 Euro

Sein Büchlein ist eigentlich nur eine Ansammlung kurzer Zeitungspolemiken aus dem Springer-Imperium, dreht sich also etwas im Kreis, aber es entspricht der Aufmerksamkeitsspanne kommerzieller Internet-Plattformen. Da wird nichts ausdifferenziert, sondern die Welt wird von der Position eines unangefochtenen Ich-Schreibers aus zurechtgestutzt. Und der möchte vor allem vorne dran sein, das hat er aus der Popkultur gelernt. Ulf Poschardt war einer der ersten auffälligen Protagonisten der neuen Medienökonomie, in der es darauf ankommt, Aufmerksamkeit zu generieren und sich zu einem Markenzeichen zu machen. Poschardt will dabei sein, wenn es kracht.

„Während die Avantgarde des Westens, der argentinische Präsident Javier Milei und Trumps neuer Chefentbürokratisierer Elon Musk mit seiner DOGE-Behörde, sich anschickt, die Geschichte staatlicher Allmachtsfantasien lustvoll zu zertrümmern, hat sich das Shitbürgertum symbolisch vor den Staat geworfen.“

Angela Merkel schuld an allem

Natürlich ist schnell klar, wen Poschardt da meint. Sein dominantes „Shitbürgertum“ konnte so erst nach 1968 entstehen und besteht hauptsächlich aus Grünen und Linken. Aber da der Autor berücksichtigen muss, dass diese es nie bis zur Kanzlerschaft geschafft haben, ist auch Angela Merkel schuld an allem. Der argentinische Präsident Milei gebraucht gern das Bild der „Kettensäge“. Es steht für die Vernichtung aller bestehenden Strukturen, und das nimmt Poschardt begierig auf. Begeistert zitiert er den alten Nationalökonom Joseph Schumpeter mit dem Begriff der „schöpferischen Zerstörung“. Wie das von sich selbst gelangweilte Bürgertum vor dem Ersten Weltkrieg sehnt Poschardt einen Knall herbei, eine allgemeine Disruption. Er ist von seiner Idee eines „Shitbürgertums“ wie berauscht und will dem Zeitgeist unbedingt seine Duftmarke aufdrücken. Und deshalb hofiert er lustvoll genau jenen libertären Autoritarismus, der längst als aktuelle politische Modeströmung erkannt und definiert wurde. Seine Lobhudeleien an Elon Musk, Javier Milei und Donald Trump sind allerdings durchweg ziemlich platt. Was hat man Poschardt auch schon bei früheren Büchern alles vorgeworfen: Zynisch sei er, „baren Blödsinn“ würde er verbreiten, aber das scheint ihn alles noch mehr anzufeuern. Er weiß, als Protagonist einer Medienelite: Wenn die Klicks funktionieren, geht er allemal auch als Barrikadenkämpfer durch.

„Das Shitbürgertum hat den Kompass der Gesellschaft zundefäkiert, wie wir in Franken sagen würden. Jetzt geht es darum, den Kompass wieder zu reinigen um das Mündigwerden abseits der Umerziehungstrategien des Shitbürgertums möglich werden zu lassen.“

Es ist ein besonderer Coup, dass dieses Bändchen zunächst im Frühjahrsprogramm des kleinen Verlags zu Klampen angekündigt war und dann vom Verlag zurückgezogen wurde. Zu einem der etablierten Konzernverlage zu gehen, hätte Poschardt dann viel zu lange gedauert. „Shitbürgertum“ sollte wohl unbedingt vor der Bundestagswahl erscheinen. So lässt er es jetzt, als wahrer Anarcho-Kapitalist, im Selbstverlag exklusiv über Amazon vertreiben, das passt zum Gestus libertärer Allmachtsideologen wie Elon Musk. Doch solch große Wichtigkeit, und das ist sein Schicksal, wird Ulf Poschardt nie erreichen. Er bleibt immer bloß eine provinzielle deutsche Version.